

Vorwort

Wir leben in einer Zeit, in der besonders in der jüngeren Generation das Interesse für geschichtliche Zusammenhänge gering geworden ist, man recht einseitig nur die soziologische und ökonomische Entwicklung in den Vordergrund stellt und zum Teil noch mit vorgefaßten Meinungen glaubt, auf die Vergangenheit zurückschauen zu können.

Die nur auf die Gegenwart und die Zukunft ausgerichtete Betrachtungsweise geht bewußt an der Tatsache vorüber, daß wir als Glieder einer Kette durch unsere Vorfahren tief in der Vergangenheit verwurzelt sind und ihr Werk weitertragen und weiterentwickeln müssen.

Die Verfasser sind der Meinung, daß man Leben und Geschichte einer kleinen Stadt wie Dinslaken während ihrer 700jährigen Vergangenheit nur darstellen kann, wenn man alle noch vorhandenen Quellen, seien sie politischer, wirtschaftlicher, rechtlicher, kulturhistorischer oder kirchengeschichtlicher Art, ausschöpft, um damit möglichst objektiv aufzuzeigen, „wie es eigentlich gewesen“ ist.

Das geschichtliche Bild der Stadt konnte nur auf Grund vieler, zum Teil lückenhafter Einzelzeugnisse gezeichnet werden, wobei wir uns bemühten, die Quellen recht oft wörtlich zur Sprache kommen zu lassen, um damit dem Leser den Geist und die „Atmosphäre“ der Vergangenheit in etwa nahezubringen.

Daß dabei viele Fragen offen bleiben mußten, ist die Schuld ungünstiger und lückenhafter Quellen.

Leider sind noch in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts „gänzlich ungeordnete und der Zerstörung preisgegebene wichtige alte Urkunden und Akten“ — darunter die Brief- und Urkundensammlung des Jacob Edingius aus dem 16. Jahrhundert — aus dem Dinslakener Rathaus verschwunden oder mutwillig vernichtet worden. Und noch vor dem letzten Weltkriege

sind bei der Stadtverwaltung Bündel mit historischen Akten in den Papierkorb gewandert. Auch alle älteren Bestände des katholischen Pfarrarchivs, darunter die kostbare mittelniederdeutsche Chronik des Klosters Marienkamp, sind erst am Ende des zweiten Weltkrieges verschollen.

So blieben den Autoren für ihre Arbeit neben den Beständen des Dinslakener Stadtarchivs die als Depositum im Düsseldorfer Hauptstaatsarchiv erhaltenen Dinslakener Urkunden und Akten, dazu die Quellen des Staatsarchivs in Düsseldorf und Kalkum. Für weitere Fragen wurden Akten des evangelischen Pfarrarchivs in Dinslaken und Hiesfeld, des Bistumsarchivs in Münster, des Archidiakonatsarchivs in Xanten, der Stadtarchive Duisburg, Kalkar und Wesel und das Archiv des Amtsgerichts in Dinslaken herangezogen.

Auf ein besonderes Verzeichnis der im einzelnen benutzten Quellen und auf ein solches der ausgewerteten Literatur wurde verzichtet, weil auf beide Quellengattungen ausführlich in den Fußnoten hingewiesen wird.

Wo die Quellenlage besser war, sind die entsprechenden Kapitel etwas ausführlicher behandelt worden, wodurch sich die Gewichte etwas verschoben haben könnten. Nach Möglichkeit wurden die örtlichen Ereignisse in den Zusammenhang der Landesgeschichte gestellt, um die Bindung der Stadt an die größere Gemeinschaft zu zeigen.

An der Nahtstelle der Beiträge beider Verfasser um 1800 waren geringfügige Überschneidungen nicht zu vermeiden.

Durch den Konkurs der Niederrheinischen Druckerei und den Übergang an eine andere Druckerei sind die Verfasser bei der Herausgabe des Buches so unter Zeitdruck geraten, daß nur mit außerordentlichem Einsatz die rechtzeitige Fertigstellung des Buches möglich wurde.

Allen denen, die den Verfassern mit Rat und Tat bei ihrer mühsamen Arbeit, auch durch Beschaffung zerstreuter Quellen, halfen, sei hiermit herzlich gedankt. Sie alle einzeln aufzuführen, ist nicht möglich.

Der Stadt Dinslaken gebührt Dank dafür, daß sie aus Anlaß des Stadtjubiläums eine so umfangreiche Stadtgeschichte in Auftrag gab und damit